universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

# Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

## Sagen aus Innsbruck's Umgebung

**Dörler, Adolf Ferdinand**

**Innsbruck, 1895**

13. Das vertriebene Wichtl

urn:nbn:at:at-ubi:2-12430

## 13. Das vertriebene Wichtl.

Zu Weerberg im Unterinnthal hauste auf einem Bauernhofe ein Wichtl, das zwar niemandem etwas zu Leide that, aber doch die Leute nur zu gern zum besten hielt und sie auf alle mögliche Weise neckte. Deshalb wäre man dasselbe gar gerne losgeworden, wusste aber nicht, auf welche Weise man es vertreiben könnte. Endlich entschlossen sich die Bauersleute, um dieser Plage abzukommen, sich auf einem andern Anwesen niederzulassen. Als sie bereits am Ausziehen begriffen waren, meinte das Wichtl: „Jatz muass i decht a wondern" und zog richtig mit den Hausinsassen in das neue Heim ein. Da gieng der Bauer zu den Kapuzinern und fragte sie um Rath, wie er vor dem Knirps endlich Ruhe bekommen könnte. Ein Pater rieth ihm, er solle ein rothes Jäcklein machen lassen und es dann dem Wichtl hinlegen. Der Bauer befolgte diesen Rath und ließ durch die „Nottarin" ein solches Röcklein machen. Diese vergaß aber die Knöpfe hineinzunähen. Als das Wichtl kam, und das „G'wantl" erblickte, tanzte es lachend in der Stube herum und rief:

„A Reckl
Ohne Knepfln,
A Reckl
Ohne Knepfln;
I muäß nit giehn,
I kun dobleib'n!"

Jetzt war wieder guter Rath theuer, und der Bauer gieng nochmals zum Kapuzinerpater, um ihn um Aus-

kunft zu bitten. Der Mönch hieß ihn die Knöpfe noch nachträglich hineinnähen zu lassen, denn an dem Röcklein dürfe freilich nichts fehlen. Wenn das Wichtl aber frage, ob es noch dableiben dürfe, solle man es ihm beileibe nicht gestatten.

Als nun dasselbe das fertige Röcklein zu Gesicht bekam, fieng es an zu jammern und zu klagen und fragte weinend: „Jo derf i iatz nimmar dobleib'n?" Alle in der Stube Versammelten riefen einstimmig: „Na, na". Das Wichtl lief darauf laut heulend zur Thüre hinaus und wurde seitdem von keinem Menschen mehr gesehen.

---

## 14. Der Hornbläser auf der Hauser Wiese.

Auf der Hauser Wiese, welche sich an der Berglehne oberhalb des Weilers Haus von ausgedehnten Waldungen umgeben ausbreitet, hielt sich einst ein Wichtl auf, das so meisterhaft das Horn zu blasen verstand, wie niemand im ganzen Zillerthale. Besonders gerne ließ es sich an ruhigen mondhellen Nächten hören, und die Bewohner des Weilers Haus lauschten dann entzückt den melodischen Klängen. Als man es aber einmal längere Zeit nicht mehr blasen hörte, stiegen einige Burschen zur Wiese empor, um das Manndl aufzusuchen und nachzusehen, ob ihm vielleicht etwas zugestoßen sei. Sie fanden aber das kleine „Letarl" frisch und wohlauf.

Von nun an erschien es jede Nacht in einem Hause des genannten Weilers und schreckte bald alles durch ein